

# DRESDNER PHILHARMONIE

Samabend, den 7. Oktober 1978, 20.00 Uhr

Sonntag, den 8. Oktober 1978, 20.00 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

## 1. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Carl von Garaguly, Schweden

Solist: Zoltán Kocsis, Ungarische VR, Klavier

Jean Sibelius  
1865-1957

**En Saga – Sinfonisches Poem für Orchester op. 9**

Erstaufführung

Franz Liszt  
1811-1886

**Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 Es-Dur**

Allegro maestoso

Quasi Adagio – Allegretto vivace –

Allegro marziale animato

PAUSE

Hector Berlioz  
1803-1869

**Drei Orchesterstücke aus „Roméo et Juliette“ op. 17**

Fest-ber-Copset (Allegro)

Liebestene (Adagio)

Scherzo (Prestissimo)

Das Konzert am 8. Oktober 1978 wird von Radio DDR, Sender Dresden, eingeschnitten und am 10. Oktober 1978 in der Sendereihe „Dresdner Abend“ übertragen.



Konzertintendant Carl von Garaguly wiederholt mit dem Nördlichen Orchester und wurde zu Radiofunk-, Fernseh- und Schallplattenaufnahmen verpflichtet. Mit der Dresdner Philharmonie, bei der er seit 1969 ständiger Gast ist, produzierte er u. a. die 1. und 7. Sinfonie von Jean Sibelius und Schallplatten.

ZOLTÁN KOCSIS wurde 1932 in Budapest geboren. Klavierunterricht erhielt er bereits als fünfjähriges Kind. Mit elf Jahren wurde er Schüler des Béla Bartók-Konservatoriums, wo er nicht nur Klavierspiel, sondern auch Komposition studierte. 1948 setzte er seine Studien bei dem Professoren Pál Kádoss und Ferenc Radó an der Budapestener Musikakademie „Franz Liszt“ fort. Als er 1959 den 1. Preis des von Ungarischen Rundfunk veranstalteten Beethoven-Klavierwettbewerb gewann, wurde der 18jährige Künstler schlagartig der musikalischen Öffentlichkeit seiner Heimat wie des Auslandes bekannt. Danach schon gestiegte er erstens bei der Dresdner Philharmonie, inzwischen hat er eine überaus erfolgreiche internationale Karriere angetreten, die ihn zu Gastspielen u. a. nach Österreich, Großbritannien, in die CSSR, DDR, BRD, Schweiz, UdSSR, nach Westberlin, Frankreich, Finnland, Holland, Italien, Spanien, in die USA führte, wo er Solobände gab und als Solist berühmter Orchester unter prominenten Dirigenten auftrat. Im März 1975 wurde ihm in Anerkennung seiner Verdienste um die Verbreitung der ungarischen Musikkultur im In- und Ausland der Luth-Preis verliehen. Zoltán Kocsis ist der jüngste Träger dieser hohen Auszeichnung.



CARL VON GARAGULY, einer der hervorragendsten Dirigenten Schwedens, Mitglied der Königlich. Akademie Musikbete, wurde 1900 in Bäckåsen geboren und zunächst als Dirigent ausgebildet. Nachdem er bereits als Kind öffentlich konzertiert hatte, wurde er 17jährig Mitglied des Berliner Philharmonischen Orchesters, danach Professor für Violoncello am Konservatorium in Awd-Jungfer und untersehr Gastdirigenten als Solist nach Österreich, Deutschland, Skandinavien und die Schweiz. Von 1923 bis 1928 war er als Konzertmeister des Sinfonieorchesters Göteborg (Schweden) tätig, von 1928 bis 1930 in gleicher Position am Stockholmer Philharmonischen Orchester. 1931 wurde er nach einigen inländischen erfolgreichen Dirigatengängen als ständiger Dirigent des zuletzt genannten Orchesters verpflichtet, das er bis zum Jahre 1952 leitete. Bis 1938 war er Ovdridigent der „Harmonia Society“ in Bergen (Norwegen). Ferner wirkte er als Chefdirigent des Orchesters in Arendal (Norwegen) und ist gegenwärtig Chefdirigent des Orchesters in Sordeborg (Dänemark).

Neben seiner ausgezeichneten Dirigentenkarriere in Skandinavien und Finnland leitete ihn Konzertreisen in den letzten Jahren nach Ungarn, Belgien, in die BRD, nach England, Mexiko, der UdSSR und der CSSR. Auch in der DDR konzertierte Carl von Garaguly wiederholt mit dem Nördlichen Orchester und wurde zu Radiofunk-, Fernseh- und Schallplattenaufnahmen verpflichtet. Mit der Dresdner Philharmonie, bei der er seit 1969 ständiger Gast ist, produzierte er u. a. die 1. und 7. Sinfonie von Jean Sibelius und Schallplatten.

ZOLTÁN KOCSIS wurde 1932 in Budapest geboren. Klavierunterricht erhielt er bereits als fünfjähriges Kind. Mit elf Jahren wurde er Schüler des Béla Bartók-Konservatoriums, wo er nicht nur Klavierspiel, sondern auch Komposition studierte. 1948 setzte er seine Studien bei dem Professoren Pál Kádoss und Ferenc Radó an der Budapestener Musikakademie „Franz Liszt“ fort. Als er 1959 den 1. Preis des von Ungarischen Rundfunk veranstalteten Beethoven-Klavierwettbewerb gewann, wurde der 18jährige Künstler schlagartig der musikalischen Öffentlichkeit seiner Heimat wie des Auslandes bekannt. Danach schon gestiegte er erstens bei der Dresdner Philharmonie, inzwischen hat er eine überaus erfolgreiche internationale Karriere angetreten, die ihn zu Gastspielen u. a. nach Österreich, Großbritannien, in die CSSR, DDR, BRD, Schweiz, UdSSR, nach Westberlin, Frankreich, Finnland, Holland, Italien, Spanien, in die USA führte, wo er Solobände gab und als Solist berühmter Orchester unter prominenten Dirigenten auftrat. Im März 1975 wurde ihm in Anerkennung seiner Verdienste um die Verbreitung der ungarischen Musikkultur im In- und Ausland der Luth-Preis verliehen. Zoltán Kocsis ist der jüngste Träger dieser hohen Auszeichnung.

## ZUR EINFÜHRUNG

Eine eigenartige Stellung in der Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts nimmt Jean Sibelius, der Begründer einer national-finnischen Kunstmusik großen Stils, ein. Der 1865 in Hämeenlinna (Tavastehus, Finnland) Geborene sollte eigentlich Jurist werden, studierte jedoch Musik bei M. Wegelius in Helsinki, bei Albert Badar in Berlin und schließlich bei Karl Goldmark und Robert Fuchs in Wien. 1893 kehrte er wieder in die Heimat zurück und wirkte zunächst als Theorielehrer an Helsinki Musikschulen, bis er sich, da er von finnischen Staat ein Stipendium auf Lebenszeit erhielt, gänzlich seinem kompositorischen Schaffen widmen konnte. 37 km nördlich von Helsinki, in Jännepää, ließ er sich 1904 in herrlichster Landschaft ein Haus bauen, in dem er bis zu seinem Tode im Jahre 1957 lebte und arbeitete.

Seit 1922 veröffentlichte Sibelius keine Werke mehr. Er schrieb fortan nur noch Musik, die niemand, nicht einmal seine Frau, hören durfte. An Stapeln von Notenblättern klebten Etiketten: „Nicht anrühren“ oder „Erst nach meinem Tode zu öffnen“. Aber der Nachlaß enthielt kaum Manuskripte. Der Komponist hatte offenbar alles kurz vor seinem Tode vernichtet. Er soll einmal gesagt haben: „Diktatur und Krieg wider mich an. Der bloße Gedanke an Tyrannei und Unterdrückung, Sklavenlager und Menschenverfolgung, Zerstörung und Massenmord machte mich seelisch und physisch krank. Das ist einer der Gründe, warum ich in über zwanzig Jahren nichts geschaffen habe, was ich mit ruhigem Herzen der Öffentlichkeit hätte geben können. Ich habe manches geschrieben, aber etwas aufführen zu lassen, dazu fehlte mir... Ja, das wollte ich eben nicht.“ Zum Glück Sibelius' gehört es auch, daß er sich kurz vor und nach der Jahrhundertwende der national-finnischen Freiheitsbewegung gegen die Unterdrückungsmaßnahmen der zaristischen Behörden anschloß. Seine berühmten Tondichtungen nach dem finnischen Nationalepos „Kalevala“ oder die sinfonische Dichtung „Finlandia“ stehen in engem Zusammenhang mit diesen nationalen Bestrebungen.

Zu Sibelius' wichtigsten Werken rechnen neben zahlreichen Liedschöpfungen, Klavierstücken, Volksliedbearbeitungen, Chören, ein Violinkonzert, die sinfonische Dichtungen und vor allem sieben Sinfonien, die den Komponisten als größten finnischen Sinfoniker ausweisen. So sehr auch der Meister von der Mythologie und Natur seines Landes zum Schaffen angeregt wurde, Motive aus der Volksmusik verwendete er nirgends. Gleichwohl ist seine eigenständige, zwischen Spätromantik und neuen musikalischen Bestrebungen des 20. Jahrhunderts stehende Musik von ausgesprochen nationaler Haltung, in der Stimmung wie im Tonfall. „Die ‚Weise‘ meines Landes fließt ihm aus dem Herzen in die Feder“, sagte Busoni einmal, der zu den ersten ausländischen Vorkämpfern des großen Fintens gehörte.

Mit dem am 16. Februar 1893 in Helsinki uraufgeführten sinfonischen Poem En Saga op. 9 (1892 komponiert, 1901 ungebraucht) hat Sibelius auch im Ausland den ersten großen Erfolg gehabt. Die Beschäftigung mit der finnischen Sagenwelt, mit dem „Kalevala“ wirkt sich hier ohne jeden direkten literarischen Bezug auf die Haltung der Musik aus. „En Saga“ (Eine Sage) ist nach der treffenden Charakterisierung von Sigurd Frosterus „als stolzendes Orchesterbestreue ohne programatische Unterlagen, ein Ritergedicht voll klingendem Spott, mit einander beißenden Rhythmen und Motiven, ein funkelndes Feuerwerk, bei dem es Sibelius Spaß gemacht hat, ganz frei und unbekümmert zu malen“. Freilich steht diese Freiheit unter dem Gesetz eines klaren Formwillens. Das Ganze ist als Songtext angelegt. Die Exposition bringt drei Themen. Das zweite und dritte vor allem sind Gegenstand der ausgedehnten Durchführung. Die Reprise hat im Vergleich zur Exposition wesentlich veränderten Charakter. So wird das erste Thema (Moderato assai in der Exposition) in energischem Alle-